

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1982
NNU	51	293 – 302	Verlag August Lax

Gürtelhaken aus Großgriechenland in niedersächsischen Museen

Von

Klaus Raddatz

Mit 3 Abbildungen

Im Heimatmuseum Alfeld, Ldkr. Hildesheim, und in der Urgeschichtsabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums, Hannover, werden bronzene Gürtelhaken aufbewahrt, die sich durch ihre Form, vor allem aber durch ihre Palmettenverzierung von einschlägigen Geräten gleicher Funktion der eisenzeitlichen Kulturen Mitteleuropas abheben. Die mit verlässlich klingenden Fundortangaben versehenen Stücke würden, sollten sie tatsächlich in alter Zeit an ihre Fundorte gekommen sein, Zeugen sonst im Fundstoff nicht erkennbarer, weitreichender Verbindungen nach Süditalien darstellen, wo zahlreiche Parallelen als Verschlüsse breiter bronzener Gürtel belegt sind. Die beiden Gürtelhaken im Alfelder Heimatmuseum sollen bei der „Limmer Burg“ bei Alfeld gefunden worden sein, für die im Landesmuseum Hannover wird Edendorf, Ldkr. Uelzen, als Fundort angegeben.

Heimatmuseum Alfeld

1.1 Gürtelhaken

Bronze, mit spitzdreieckigem Haken, breiter, am Rande gelappter, leicht gewölbter Nietplatte. Gegossen, mit deutlichen Spuren des Treibhammers auf der Unterseite. Der Haken am Rand durch kräftige Riefen begleitet, auf seiner Fläche ein schwach erkennbares Wellenband, das zwischen Punktkreisen verläuft; an der Basis drei Punktkreise. An dem am Haken ansetzenden Steg ein Linienbündel, am anderen Ende eine Zeile kurzer Striche sowie eine Reihe kleiner Kreise. Auf dem am Steg anschließenden breiten Teil der Nietplatte eine Palmette, die in ein von einem lyraförmigen, schraffierten, unvollständig erhaltenen Band eingefasstes Feld eingesetzt ist. An beiden Seiten des abschmalenden, lyraförmig gerahmten Feldes je eine Palmette. Die Linienverzierung graviert. Auf dem breiten Teil der Nietplatte 2 kleine Niete. L. noch 9,6 cm; Breite der Nietplatte vorne 3,2 cm, an der breitesten Stelle 3,25 cm. L. des Hakens 4,8 cm. Nr. Ei 7012 (*Abb. 1, 1; 3, 1*).

1.2 Gürtelhaken

Bronze, weitgehend wie 1.1, geringe Unterschiede in der Verzierung. Gravierung der Palmette auf dem breiten Teil der Nietplatte nicht erkennbar, die am Rande an das lyraförmige Band

ansetzenden Palmetten weitgehend erhalten. Auf der Nietplatte 3 kleine Niete. L. noch 11,1 cm; Breite der Nietplatte vorne 2,6 cm, an der breitesten Stelle 3,2 cm; L. des Hakens 5 cm. Nr. Ei 7013 (Abb. 1, 2; 3, 2).

Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover
— Urgeschichtsabteilung —

Die Gürtelhaken, von denen einer bereits 1870 mit Abbildung veröffentlicht worden ist (LINDENSCHMIT 1870, Taf. 2, 3), stammen aus der „Fideicomiß-Galerie, v. Estorffsche Sammlung“ und sind im Jahr 1861 erworben worden.

2.1 Gürtelhaken

Bronze, mit spitzdreieckigem Haken, breiter, am Rande gelappter, gewölbter Nietplatte und kurzem schmalen Steg zwischen beiden Teilen. Gegossen. Der Haken am Rand von sehr kräf-

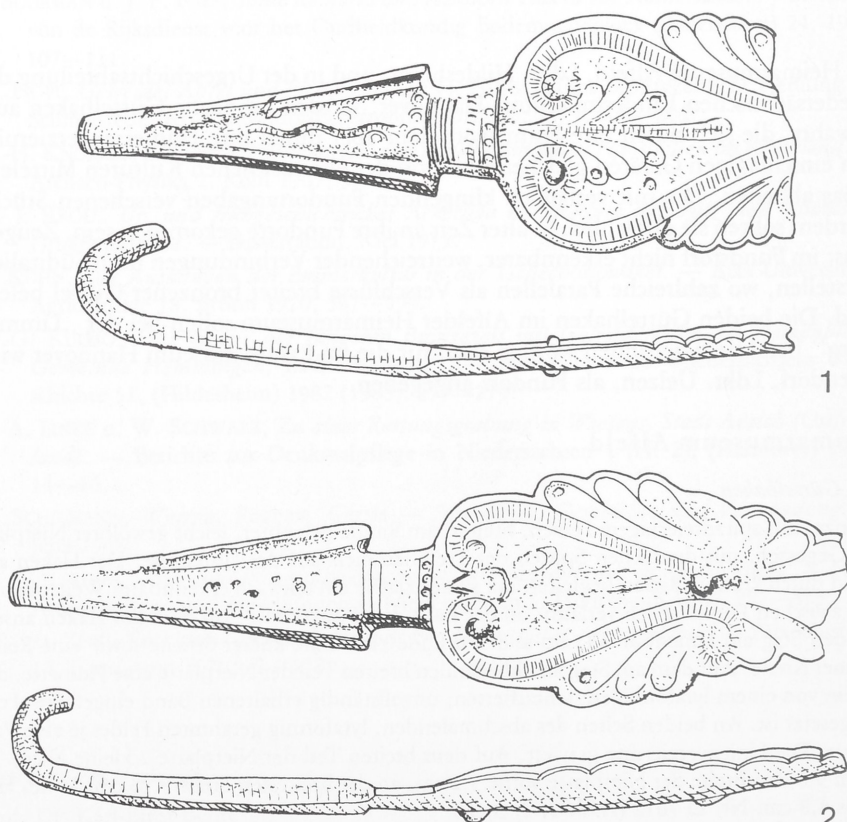


Abb. 1

Angeblich Alfeld, Ldkr. Hildesheim, „Limmer Burg“.

M. 1:1.

tigen Rippen begleitet, auf der Unterseite gewölbt mit deutlichen Kanten. Verzierung ähnlich wie bei 1.1. Am vorderen Teil der Nietplatte 2 Niete übereinander. Oberfläche z. T. metallisch blank. Eine Bruchstelle am vorderen Teil der Nietplatte, Ende abgebrochen. Auf der Rückseite durch die beiden Niete gehalten ein 3 cm langes Stück des Bronzeblechgürtels. L. noch 9,6 cm; Breite der Nietplatte vorne 3 cm, an der breitesten Stelle 3,3 cm. Kat. Nr. F. G. 2080. 4241 (Abb. 2, 1; 3, 3).

2.2 Gürtelhaken

Bronze, Form wie 2.1. Verzierung durch Ausblühungen der Patina weitgehend verdeckt, Ansätze des lyraförmigen schraffierten Bandes zu erkennen, sonst wohl wie bei 2.1. Am vorderen

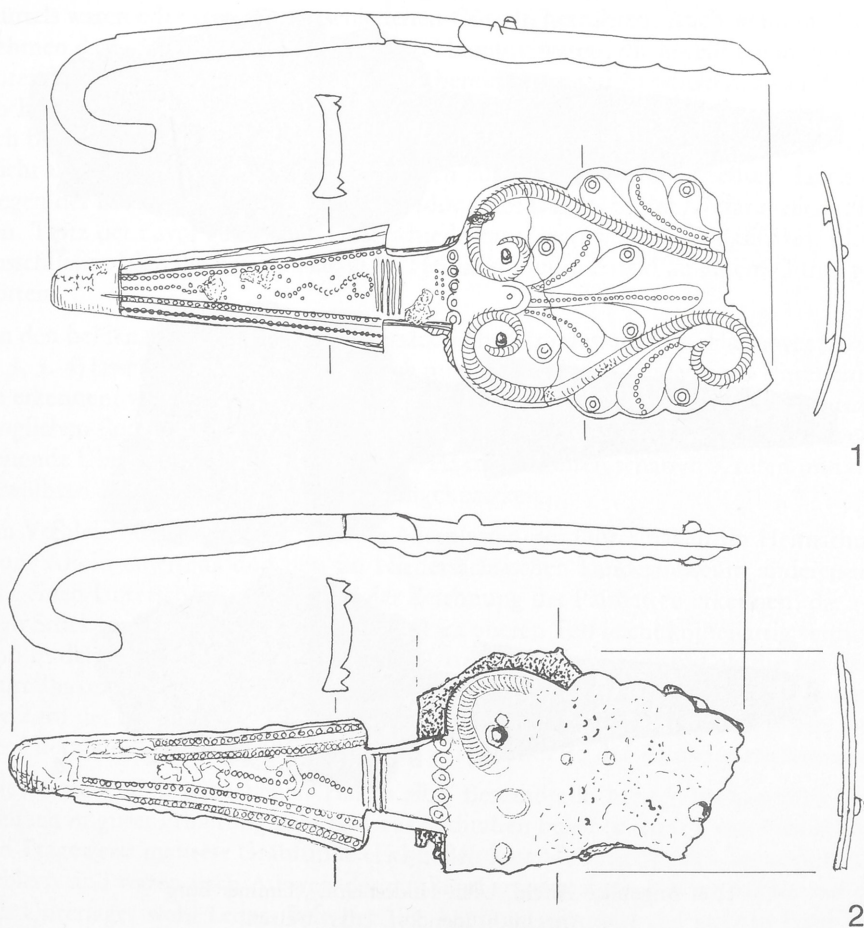


Abb. 2
 Angeblich Edendorf, Ldkr. Uelzen.
 M. 1:1.

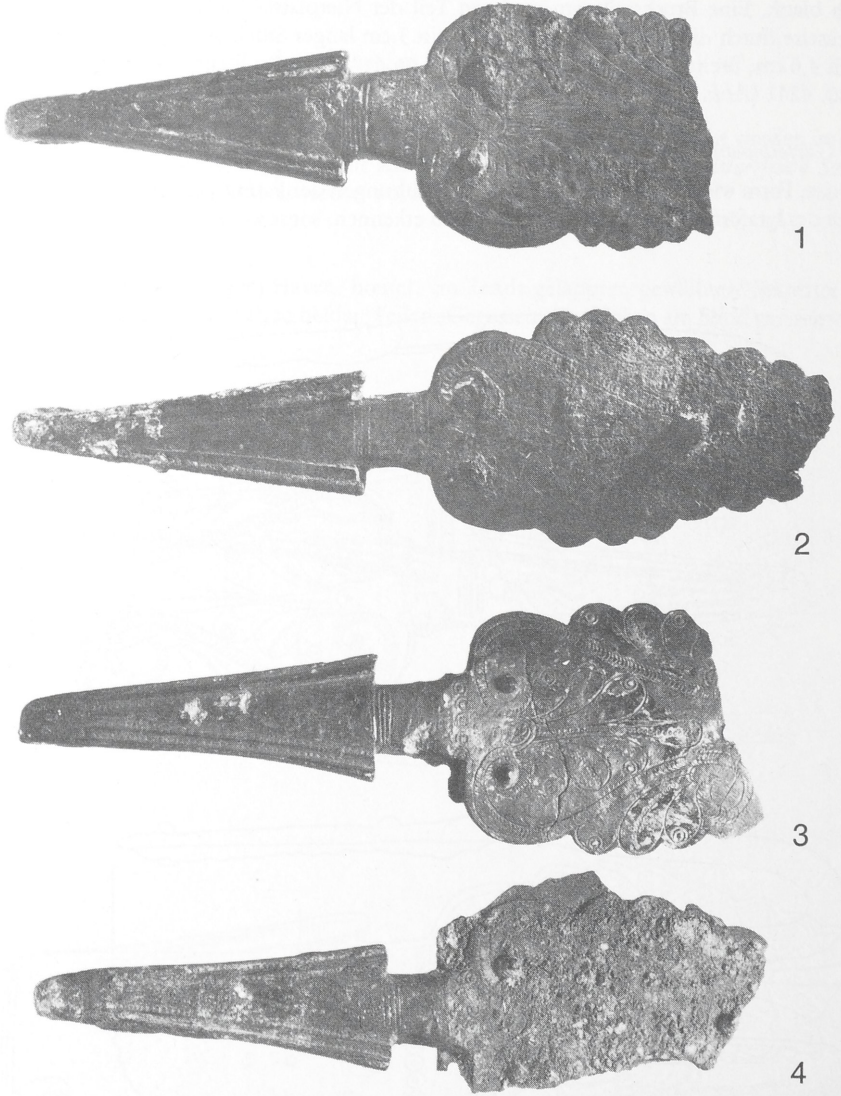


Abb. 3

1, 2: Angeblich Alfeld, Ldkr. Hildesheim, „Limmer Burg“.

3, 4: Angeblich Edendorf, Ldkr. Uelzen.

M. 1:1.

Teil der Nietplatte 2 Niete übereinander, ein weiterer Niet mit Abstand in Dreiecksform versetzt. Haken und Steg stellenweise metallisch blank. Eine Kante am Vorderteil der Nietplatte und Ende abgebrochen. Auf der Rückseite ein 4,4 cm langes Stück des Bronzeblechgürtels mit gerader Kante an dem zum Haken gerichteten Ende. L. noch 9,75 cm; Breite der Nietplatte vorne nicht erhalten. L. des Hakens 4,6 cm. Kat. Nr. F. G. 2084. 4245 (*Abb. 2, 2; 3, 4*).

Die beiden Gürtelhaken im Heimatmuseum Alfeld scheinen auf den ersten Blick in Form und Verzierung völlig übereinzustimmen. Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch Unterschiede erkennen. An dem Gürtelhaken 1.1 (*Abb. 1, 1; 3, 1*) ist der vordere Teil der Nietplatte deutlich breiter als bei dem Stück 1.2 (*Abb. 1, 2; 3, 2*). Weiterhin haben die Palmetten am Rand des Stückes 1.1 vier Blätter, die des Stückes 1.2 nur drei, zudem sind die des erstgenannten stärker gebogen als die des zweitgenannten. Somit stellt sich die Frage, ob beide Haken Bestandteile desselben Gürtels waren oder von zwei verschiedenen Gürteln herrühren. Auch wenn man annehmen darf, daß die Hersteller der Gürtel bemüht waren, die jeweils zusammengehörenden Paare in Form und Verzierung übereinstimmend zu arbeiten, so wird man doch berücksichtigen müssen, daß z. B. beim Treiben unbeabsichtigt unterschiedlich breite Nietplatten entstanden. Die Frage, ob die Handwerker gelegentlich auch leicht unterschiedlich verzierte Gürtelhaken zu Paaren zusammenstellten, läßt sich wegen der zumeist unzulänglichen Abbildung des Dekors in der Literatur nicht klären. Trotz der zuvor genannten Unterschiede kann man wohl die Möglichkeit nicht ausschließen, daß die beiden Haken im Heimatmuseum Alfeld zu einem Gürtel gehörten.

An den beiden Gürtelhaken im Niedersächsischen Landesmuseum, Hannover (*Abb. 2; 3, 3. 4*) lassen sich bei einem Vergleich miteinander keine eindeutigen Unterschiede erkennen, was allerdings größtenteils an der schlechten Erhaltung und der unzulänglichen Erkennbarkeit des Dekors eines der Stücke liegt. Jedoch spricht die weitgehende Übereinstimmung vor allem der Haken mit ihren scharfen Kanten und der gewölbten Unterseite für die Zusammengehörigkeit.

Ein Vergleich der Verzierung auf den Nietplatten der Gürtelhaken im Heimatmuseum Alfeld einerseits und den im Niedersächsischen Landesmuseum andererseits läßt einen Unterschied vor allem in der Zeichnung der Palmetten erkennen, die auf dem Stück im Landesmuseum (*Abb. 2, 1*) im oberen Teil leicht kolbenartig verdickt und in den Gruppen am Rand der Nietplatte stärker gebogen sind als die auf dem Gürtelhaken im Heimatmuseum Alfeld (*Abb. 1, 1*). Hinzu kommt, daß sich auch die Zahl der Blätter unterscheidet, die auf der Nietplatte *Abb. 1, 1* mit je vier, auf der Nietplatte *Abb. 2, 1* nur mit je drei auf jeder Seite der Palmette erscheinen.

Die vorstehend beschriebenen Haken sind Bestandteile breiter Bronzegürtel, die vielfach in guter Erhaltung zahlreich aus Süditalien bekannt sind. Diese Gürtel, deren Trageweise mehrere Grabfunde erschließen lassen¹, bestehen aus dünnem Bronzeblech und waren nach Ausweis der am Rand angebrachten kleinen Löcher auf einer Unterlage, wohl Leder, befestigt. Sie konnten mit Hilfe der auf ein Ende des

1 Alife, Kampanien, Gr. 7. CERULLI IRELLI 1965, 276. Ortona, Prov. Foggia, Gr. 34. 53. DE JULIUS 1973, 345 Abb. 82. 384 Abb. 131. Alfedena, Prov. L'Aquila. Gr. 1. 3. BEDINI, BERGONZONI 1975, 414 Abb. 7; 418 Abb. 14.

Gürtels aufgenieteten Haken, die in Löcher am anderen Ende eingriffen, geschlossen werden. Die Gürtel haben eine Länge bis fast 1 m und erreichen eine Breite von fast 12 cm².

Neben Haken der hier vorgelegten Form mit blattförmigen Nietplatten wurden auch Haken anderer Form zum Verschluß der Bronzeblechgürtel benutzt, die aber untereinander doch ähnlich sind, so daß sie zu einer großen Gruppe zusammengefaßt werden können. Um Gliederung nach Typen, Verwendung, Verbreitung und Datierung dieser Gruppe haben sich REBUFFAT-EMMANUEL (1962) und CERULLI IRELLI (1965) bemüht. REBUFFAT-EMMANUEL hat erstmalig den Versuch unternommen, die Gürtelhaken unter Abbildung von Beispielen nach Typen zu ordnen. Die hier vorgelegten Stücke aus dem Heimatmuseum Alfeld und dem Landesmuseum Hannover sind dem „*type en feuille A*“ zuzurechnen (REBUFFAT-EMMANUEL 1962, 347 Abb. 2)³, der sich vom „*type en feuille B*“ durch die reichere Verzierung, das lyraförmige Band und die üppigeren Palmetten unterscheidet. Weiterhin hat die Verfasserin neben anderen den Typ „*corps de cigale*“ herausgestellt (347 Abb. 1), der mit mehreren Stücken unter dem angeblich von Edendorf stammenden Material im Niedersächsischen Landesmuseum vorliegt. Sie hat weiterhin auf die nicht seltene Kombination der breiten Bronzeblechgürtel mit Waffen in Grabfunden Süditaliens hingewiesen und auf die Darstellung dieser Ausrüstung auf Wandgemälden und in der campanischen, lukanischen und apulischen Vasenmalerei aufmerksam gemacht (357 ff.), jedoch vermerkt, daß die Bronzeblechgürtel nicht ausschließlich für Krieger kennzeichnend waren, da sie auch aus Kindergräbern vorliegen (353 Anm. 2) und in der Grabmalerei alte Männer, „*Athleten*“ und Wagenlenker mit diesen Gürteln dargestellt sind. Schließlich scheinen nach Ausweis der Malerei auch Frauen diese Gürtel getragen zu haben.

Das Schwergewicht der Verbreitung der Bronzeblechgürtel liegt im nördlichen Samnium und in Lukanien, sie kommen aber auch in benachbarten Gebieten vor. Als Datierung ergibt sich an Hand geschlossener Grabfunde das 4. und die erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr. Auch Fresken der Grabkammern und die Vasenmalerei, die lukanische Krieger wiedergeben, weisen ins 4. Jh.

Zusammenfassend stellt REBUFFAT-EMMANUEL fest, daß die Bronzeblechgürtel von den Samniten sowohl in ihrem Kerngebiet als auch in der neu eroberten Küstenregion im 4. und 3. Jh., von den Lukaniern vom Anfang des 4. Jh. an getragen worden sind. Sie seien typisch für die Völker des zentralen und südlichen Apennin und hätten nichts mit Griechen, Etruskern, Umbrenn und Latinern zu tun. Zwar ließe sich die Verbreitung auf Handel zurückführen — wie auch die mit dem Fundort Edendorf veröffentlichten Stücke als Bestandteile importierter Waffen erklärt werden können (REBUFFAT-EMMANUEL 1962, 363 Anm. 2) —, doch spräche sie eher für originale Schöpfungen durch die genannten Völker, da die Bronzeblechgürtel nirgendwo anders übereinstimmend vorkommen.

2 Alfedena, Prov. L'Aquila. Gr. 1: Gürtel 98 cm lang. BEDINI, BERGONZONI 1975, 414. Ortona, Prov. Foggia. Gr. 34. Gürtel 11,8 cm breit. DE JULIIS 1973, 342 f.

3 S. 344 nach LINDENSCHMIT 1870 mit dem Fundort Edendorf nachgewiesen.

Im Anschluß an die Veröffentlichung der Grabungen in der Nekropole von Alife in Kampanien, bei denen auch ein Bronzeblechgürtel angetroffen wurde, hat sich CERULLI IRELLI (1965, 283 ff.) mit dieser Gegenstandsgruppe und auch mit der Frage des Fabrikationszentrums befaßt. Die Verf. stellt fest, daß sich die fraglichen Metallarbeiten stilistisch in den Rahmen der klassischen griechischen Kunst einfügen und daß man sie somit für Erzeugnisse von Werkstätten in Großgriechenland ansprechen müsse. Bei Berücksichtigung der weiten Verbreitung und auch der Verschiedenheit der Herstellungstechnik der Bronzeblechgürtel könne mit einer großen Zahl von Werkstätten gerechnet werden.

Die Eleganz und die Art der Zeichnung der Palmetten auf den hier vorgelegten Gürtelhaken sprechen für die von CERULLI IRELLI vertretene Ansicht der Herstellung in Werkstätten Großgriechenlands. Zu dem im Landesmuseum Hannover aufbewahrten Stück mit dem Fundort Edendorf (*Abb. 2, 1; 3, 3*) kann eine fast bis in Kleinigkeiten übereinstimmende Parallele von Ortona, Prov. Foggia, angeführt werden, die in einem Kriegergrab zusammen mit einem Bronzeblechgürtel mit Haken des Typs „en feuille B“ gefunden worden ist (DE JULIIS 1973, 346 *Abb. 83*). Die Übereinstimmung zeigt sich in der Form der Palmette mit je drei seitlichen Blättern in der Mitte des vom lyraförmigen Band gerahmten Feldes, in Zahl und Form der seitlich dem lyraförmigen Band anliegenden Blattgruppen, in der kolbenartigen Verdickung der Blätter und sogar in Zahl und Platz der in den Blättern sitzenden Punkte. Beide Stücke zeigen weiterhin den gleichen Querschnitt der pfeilspitzenförmigen Haken mit kräftig gewölbter Unterseite. Bei Berücksichtigung der weitgehenden Übereinstimmung zwischen den beiden Fundstücken kann man die Herstellung durch denselben Handwerker oder in derselben Werkstatt als sicher annehmen. Dagegen deutet die steifere Zeichnung der Palmetten auf dem Gürtelhaken im Museum Alfeld (*Abb. 1*) auf eine andere Hand. Die Breite des Spektrums der verwendeten Motive und die Erfindungsgabe der Handwerker wird durch einen Gürtel im Museum Ferdinandeum, Innsbruck, beleuchtet (ZEMMER-PLANK 1980, 370 *Abb. 4*), bei dem sich auf der Nietplatte zwar das Grundschema der Komposition mit lyraförmigem Band und randlichen Blättern wiederholt, wo aber im zentralen Feld eine abweichende Zeichnung eines gestielten herzförmigen Blattes mit reichem seitlichen Dekor angebracht ist. Diesen Gürtel darf man sicher einer weiteren Werkstatt in Großgriechenland zuschreiben.

Ein Gürtelhaken von Atina, im Süden der Region Latium, fällt zwar nicht durch seine Form, aber durch seine Verzierung der Nietplatte aus dem Rahmen der bisher behandelten Erzeugnisse heraus (ARMANI, DE LACHENAL 1981, 65 A 114). Das Grundschema des Musters mit dem lyraförmigen Band ist zwar erhalten, die Palmette im Zentrum jedoch zu steif gestaffelten Halbkreisbögen erstarrt, die randlichen Blätter und die Palmette am Ende der Nietplatte sind zusammengewachsen. Dieses Stück kann man wohl kaum einer großgriechischen Werkstatt zuschreiben, sondern nur einem örtlichen Handwerker, dessen Fähigkeiten zwar ausreichen, die Form zu kopieren, nicht aber das Muster, das sich als schwache Abstraktion des griechischen Vorbildes darbietet.

Sicher ließen sich bei genauer Analyse der Formen und vor allem der Verzierung der

Nietplatten Werkstätten bzw. Werkstattkreise und ihre Absatzgebiete ermitteln. Voraussetzung wäre eine sorgfältige zeichnerische Aufnahme der vorkommenden Verzierungselemente und deren Kombinationen — eine Arbeit, die noch aussteht.

Wie einleitend betont, würden die hier vorgelegten Gürtelhaken aus den beiden niedersächsischen Museen sehr weitreichende Beziehungen vom nördlichen Mitteleuropa nach Großgriechenland anzeigen, wofür es im übrigen Fundstoff keinen Hinweis gibt. Die Stücke im Landesmuseum Hannover mit dem Fundort Edendorf sind von REBUFFAT-EMMANUEL unangezweifelt als Importe angesprochen worden (1962, 363 Anm. 2). Es ist daher zu fragen, wie es mit der Sicherheit der Fundortangaben bestellt ist. Für beide Vorkommen in Niedersachsen sind glaubhaft klingende Fundorte, im Fall Alfeld sogar nähere Angaben zur Fundstelle, überliefert, für die Stücke im Landesmuseum Hannover nur Edendorf, heute Kreis Uelzen, für die im Heimatmuseum Alfeld „*Limmer Burg, links der Bundesstraße 3, am Eingang der Umgehungsstraße*“.

Die Gürtelhaken mit dem Fundort Edendorf sind in neuerer Zeit von den Bearbeitern des eisenzeitlichen Fundstoffes Niedersachsens, wie SCHWANTES (1911), TACKENBERG (1934) und KRÜGER (1961) unberücksichtigt geblieben — offenkundig weil man sich der Fragwürdigkeit der Fundortangaben bewußt war. Aus der unzulänglichen Materialkenntnis am Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist es verständlich, daß LINDENSCHMIT (1870) die Stücke gutgläubig als echte Bodenfunde aus Hannover der Forschung vorlegen konnte. Ebenso ist es zu verstehen, daß REBUFFAT-EMMANUEL, die offenkundig den eisenzeitlichen Fundstoff im nördlichen Mitteleuropa nicht ausreichend kannte, die Gürtelteile als Import gedeutet hat. Alleine schon das Vorkommen von zwei Gürtelhaken des Typs „en feuille A“ und vier des Typs „*corps de cigale*“ einschließlich großer Blechteile des Gürtels, die wahrscheinlich mit zwei Haken des letztgenannten Typs zusammengehören (LINDENSCHMIT 1870, Taf. 2, 2), bezeugt sicher, daß es sich nicht um einheimische Bodenfunde handeln kann, da aus dem Gebiet nördlich der Alpen kein vergleichbares Vorkommen bekannt ist. Auch südlich der Alpen gibt es erst in dem vorstehend genannten Verbreitungsgebiet im südlichen Italien Gräberfelder, aus denen ein vergleichbarer Bestand an Gürtelteilen dieser Art stammen könnte. Weiterhin ist auf die große Zahl ungewöhnlicher Bronzen hinzuweisen, die mit dem Fundort Edendorf im Landesmuseum Hannover aufbewahrt wird. So fallen z. B. folgende Stücke auf: ein Henkelteil einer „*Rhodischen*“ Rotellenkanne, ein Endstück eines Griffes mit Tierkopf, wohl von einem Spiegel, ein Beschlag mit Löwenmaske, ein Schöpfgefäß wohl des 6.—5. Jh. v. Chr., Eimerhenkel mit Eichelenden, Bronzegefäße, zu denen es im freien Germanien keine Parallelen gibt, wohl aber in Italien⁴ u. a. m. Alle diese Stücke stammen aus der „*Fideicomiß-Galerie, v. Estorffsche Sammlung*“ und sind 1861 mit dem Fundort „*Edendorf*“ zusammen mit Gegenständen ähnlicher Art und z. T. mit der Fundortangabe „*im Lüneburgischen*“ katalogisiert worden. Es bedarf keiner weiteren Begründung, wenn man den für den ganzen Bestand angege-

4 Z. B. mit Landesmuseum Hannover Kat. Nr. 4233 vgl. EMILIOZZI 1974 Taf. 186 Nr. 576. 577.

benen Fundort als unterschoben bestimmt⁵. Die Stücke sind offenbar über den Antiquitätenhandel aus Italien in die Sammlung von Estorff gelangt.

Wie zuvor angegeben, ist über die Gürtelhaken im Heimatmuseum Alfeld Näheres über die Fundstelle in den Unterlagen festgehalten, jedoch nichts über die Fundumstände, den Finder oder Einlieferer, so daß heute ein Versuch zur Rekonstruktion der Fundgeschichte mit Befragung des Finders oder Einlieferers nicht möglich ist. Berücksichtigt man die Tatsache, daß im Heimatmuseum Alfeld u. a. zwei römische Tonlampen der Älteren Römischen Kaiserzeit und zwei völlig erhaltene kleine gläserne Balsamarien mit sicher klingenden Angaben der Fundorte im Raum Alfeld und der Fundstellen vorhanden sind, bei denen es sich nach allen Erfahrungen nicht um echte Bodenfunde handeln kann, dann muß man auch die Fundortangaben der Gürtelhaken bezweifeln. Dieses um so mehr, als sich bisher nördlich der Alpen kein einwandfrei dokumentierter Bodenfund eines Gürtelhakens einer großgriechischen Werkstatt hat nachweisen lassen. Vielleicht stammen alle vorgenannten Stücke aus dem Antiquitätenhandel, die, weil besser an den Mann zu bringen, mit gut klingenden Fundortangaben versehen worden sind.

Auch bei den Stücken im Ferdinandeum, Innsbruck, die angeblich in Mechel, Gem. Cles, Region Trentino, im vergangenen Jahrhundert bei Grabungen eines Grundbesitzers zutage gekommen sein sollen (ZEMMER-PLANK 1980, 372), muß man an der Fundortangabe zweifeln. Solange sich die Möglichkeit nicht ausschließen läßt, daß die fraglichen Stücke, u. a. auch ein Spiegelgriff mit Tierkopfbende, aus Süditalien zufällig unter das an das Ferdinandeum gelangte Material geraten sind, wird man Mechel besser nicht als Fundort eines Gürtels einer großgriechischen Werkstatt berücksichtigen⁶.

5 Ausführliche Auskunft zu diesem Fundbestand verdanke ich Herrn Dr. K. L. VOSS (†), der mir folgendes geschrieben hat: „*Persönlich bin ich der festen Überzeugung, daß es sich bei den unter ‚Edendorf‘ registrierten und unter anderen hiesigen Fundortsangaben in zwei Serien katalogisierten Gegenständen keinesfalls um Bodenfunde aus Niedersachsen handelt. Vielmehr scheint eine aus Italien zusammengetragene Kollektion unter besonders raffinierten Täuschungsabsichten an den ehrenwerten und auch kritischen Kammerherrn verkauft worden zu sein, dessen Interesse an einheimischen Fundstücken man kannte. . . Die Möglichkeit einer Täuschung durch v. ESTORFF selber schließe ich, angesichts seiner überprüfbaren Zuverlässigkeit in vielen anderen Fällen, strikte aus. . .*“ Zu VON ESTORFF vgl. H. GUMMEL, *Forschungsgeschichte in Deutschland*. Berlin 1938, 414.

6 Im Rheinischen Landesmuseum Bonn liegt unter Kat. Nr. 16 386 das Bruchstück eines Bronzeblechgürtels der hier behandelten Art, für das der Fundort „Bonner Lager“ angegeben ist. Frau Dr. A. B. Follmann-Schulz, Rheinisches Landesmuseum Bonn, teilt mir auf meine Anfrage zu dem Stück folgendes mit: „*. . . Das Stück stammt aus einer Auktion, bei der mehrere Privatsammlungen aus Bonn und Umgebung versteigert wurden: Math. Lempertz'sch Kunstversteigerung 81. 13.—16. Dezember 1904 Nr. 1004 Großes Bronzeteil eines römischen Panzers. Fundort Castrum. So der Text des Versteigerungskatalogs. Mit Castrum ist das Bonner Legionslager gemeint. Weiter läßt sich das Stück leider nicht zurückverfolgen. Da sich unter dem Versteigerungsgut auch Nichtrömisches, z. B. griechische Keramik, befunden hat, ist die Fundortangabe vielleicht mit Vorsicht oder Vorbehalt zu gebrauchen.*“ Als Fragment eines römischen Panzers aus dem Bonner Lager bezeichnet, konnte der Verkäufer sicher damit rechnen, daß einheimische Sammler oder Museen am Erwerb dieses Stückes eher interessiert waren, als an einem wenig ansehnlichen Fragment eines Bronzeblechgürtels aus Großgriechenland. Man darf daher auch dieses Stück als echten Bodenfund aus dem Gebiet nördlich der Alpen streichen.

Auf jeden Fall muß man die im Heimatmuseum Alfeld und im Landesmuseum Hannover vorliegenden Teile von Bronzeblechgürteln als echte Bodenfunde Niedersachsens streichen.

LITERATUR:

- ARMANI, E.; DE LACHENAL, L. 1981: *Cinturone. Enea nel Lazio. Archeologia e Mito*. Roma.
- BEDINI, A; BERGONZONI, G. u. a. 1975: *Alfedena (L'Aquila). Scavi del 1974 nella necropoli*. NSA 29, 409—481.
- CERULLI IRELLI, G. 1965: *Alife. Tombe sannitiche in località Croce S. Maria*. NSA 19, 274—287.
- EMILIOZZI, A. 1974: *La collezione Rossi Danielli nel Museo Civico di Viterbo*. Roma.
- DE JULIIS, E. M. 1973: *Ortona (Foggia). Scavi nella necropoli*. NSA 27, 285—293.
- KRÜGER, H. 1961: *Die Jastorfkultur in den Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen und Soltau*. Neumünster.
- LINDENSCHMIT, L. 1870: *Etruskische Gürtel und Gürtelhaken. Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit*. 2. Bd. H. 9.
- REBUFFAT-EMMANUEL, D. 1962: *Ceinturons italiques*. Mélanges d'Archéologie et d'Histoire 74, 335—367.
- SCHWANTES, G. 1911: *Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg*. Hannover.
- TACKENBERG, K. 1934: *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover*. Hildesheim und Leipzig.
- ZEMMER-PLANK, L. 1980: *Teile importierter Bronzegürtel im Ferdinandeum*. Situla 20/21, 365—373.

Abkürzung: NSA = Notizie degli Scavi di Antichità.

Zeichnungen: Abb. 1 Heimatmuseum Alfeld, Abb. 2 H. Beckert; E. Herz, Seminar für Ur- und Frühgeschichte Göttingen.

Fotos: Abb. 3, 1. 2 Verfasser; Abb. 3, 3. 4 Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover (Urgeschichtsabteilung).

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Klaus Raddatz
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Kurze Geismarstr. 40
3400 Göttingen